Die Sommerhäuser im Dachauer Hofgarten

Von Christa Becker, Gisela Brinkmann und Prof. Dr. Herbert Hagn


Abb. 9: Ehemaliges nordwestliches Sommerhaus im Dachauer Hofgarten.
Aufsicht auf die freigelegten Gewölbe und Grundmauern.
Foto Gisela Brinkmann, München


(Christa Becker)

Der Baufund

Im Juni 1987 habe ich im Auftrag der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen an der rückwärtigen Mauer des Dachauer Schloßgartens sowie den darunter gelegenen Kellergewölben eine
Bestandsaufnahme durchgeführt. Der nordwestliche Abschnitt der damals stark beschädigten Mauer ist gleichzeitig Rest eines der beiden ehemaligen sog. Sommerhäuser.


Da die rückwärtige Schloßgartenmauer noch ein Stück über das Erdreich hinausragte, d. h. oberhalb des ehemaligen Erdgeschoss-Fußboden niveau abgebrochen wurde, sind hier die Fenster- und Türöffnungen noch deutlich erkennbar; bei den übrigen Mauern ist das nicht der Fall.

Von Raum Nr. VI bis Raum Nr. III befinden sich vier und eine halbe Fensterachsen, ca. 1,50 m × 0,40 m bis zur Brüstungsmauer, mit geraden Laibungen und stark gerundeten Laibungskanten aus Formziegel; ferner findet sich eine Türöffnung mit beidseitigem, z. T. gemauerten, z. T. aus dem Stein gehauenen Nuten, ca. 6 m × 6 cm (siehe Abb. 2). Weiter südlich befinden sich noch zwei weitere, gänzlich andersartige Fensteröffnungen mit schrägen Laibungen.

Der Erdgeschossgrundriß (siehe Abb. 3) besteht, von Norden ausgehend, aus einem fast quadratischen Raum (VI), daran anschließend zwei kleineren Räumen (IV und V) mit Treppe zum Keller, einem langgestreckten Raum (III), und am südlichen Ende nochmals einem fast quadratischen Raum (II). Die Treppe zum Keller ist gemauert und hat seitlich Einschubnuten für Holzstufen (siehe Abb. 1). Der Kellereingang am Treppenende hat seitlich eine säulenartige halbrunde Wandvorlage. Reste einer nach oben führenden Treppe waren nicht mehr nachweisbar.

Die südlich abschließende Mauer (I) weist im Kellerbereich zwei zugemauerte Öffnungen auf, eine davon mit Rundbogen (siehe Abb. 5); ferner eine gemauerte Treppe vom Erdgeschossniveau auf Kellerniveau (siehe Abb. 6). Die östliche Außenwand bricht im Bereich der Treppe ab. Es kann wohl davon ausgegangen werden, daß es sich von hier bis zum gegenüber gelegenen südlichen Sommerhaus um einen ehemals tiefer gelegenen Außenbereich handelt; ob dieser bereits Teil des auch heute noch bestehenden, westlich anschließenden, tiefer gelegenen »Englischen Gartens« war oder wie auch immer der Übergang zwischen Schloßgarten und Englischen Garten ausgesehen hat, kann erst in einer Untersuchung zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden.

Der Kellergrundriß (siehe Abb. 7) ist praktisch identisch mit dem Erdgeschossgrundriß. Jeder Raum hat ein oder mehrere Tonngewölbe, z. T. mit kleinen Stichkappen. Im nördlichsten Kellerraum (VI) gibt es eine Treppe zu einem nochmals tiefer gelegenen Kellerraum, der exakt unter dem oberen liegt. Die teilweise Ummauerung der Treppe weist einige architektonische Schmuckelemente auf; wie halbrunde säulenartige Wandvorlagen oder aus der Wand ausgenommene Kreuzzeichen (siehe Abb. 8). Das Ziegelformat im Keller und im oberen Bereich ist durchgehend ca. 34–35/16–17/6 cm.

Bemerkenswert ist, daß der südlichste Raum sowohl im Erdgeschoss als auch im Kellerraum gegenüber der
Abb. 7: Ehemaliges nordwestliches Sommerhaus im Dachauer Hofgarten. Grundriß der Ebene 1 (Kellergeschoss).
Zeichnung: Gesela Brinkmann, München


Der Wening-Stich zeigt den oben beschriebenen, tiefer gelegenen Außenbereich nicht. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine vereinfachte Darstellung; es ist aber auch denkbar, daß zum Zeitpunkt der Darstellung entweder mit dem Bau einer rückwärtigen Schloßgartenmauer mit Bogennischen dieser Bereich bereits aufgeschüttet war, oder daß eine entsprechende Planung schon vorweggenommen wurde. (Gisela Brinkmann)
Mikroskopische Untersuchung von Kacheln

nach dem Spanischen Erbfolgskrieg, Dachauer Hafner im Schloß Arbeit und Brot fanden.
Am 11. April 1990 erhielt der Berichterstatter von Frau Ingrid Thom, Keramikrestaurateurin in der Bayerischen Schlösserverwaltung im Schloß Nymphenburg, acht Bruchstücke von Kacheln für die geplante Untersuchung. Es liegen folgende Proben vor:
1. Gesimskachel mit Akanthusdekor, grün glasiert
2. Kachelsteg mit Rahmen, grün glasiert
3. Unverziertes Kachelblatt, grün glasiert
4. Kachelsteg mit Rahmen, grün glasiert
5. Gesimskachel, braun glasiert
6. Gesimskachel, braun glasiert
7. Gesimskachel mit Akanthusdekoration, braun glasiert
8. Kachelblatt mit Blattrosa, braun glasiert
Von jedem Kachelrest wurde ein mikroskopisches Präparat (Dünnschnitt), ein Anschliff sowie ein Korngeschichtsdiagramm hergestellt. Letzteres, ebenfalls ein Dünnschnitt, läßt die Summe aller Magerungsanteile klar erkennen. Gerade sie bieten bei der Feststellung von Hafnerlandschaften die grösste Hilfe, da sie Reliken der verwitterten Gesteine darstellen, aus denen die Tone entstanden sind. Daneben ist naturgemäß auch das mengenmäßige Verhältnis der ehemals plastischen Grundmasse zu den aplatistischen Gestein- und Mineralkörnern zu berücksichtigen. Die optischen Untersuchungen wurden unter einem Polarisationsmikroskop durchgeführt. Es kann hier nicht der Ort sein, in allen Einzelheiten auf diese archäometrischen Analysen einzugehen. Es muß hier vielmehr auf das Schrifttum verwiesen werden!
Es kann nicht verschwiegen werden, daß das vorliegende Material nur eine sehr schmale Basis bietet, zumal auch die zeitliche Komponente sehr unbefriedigend ist. Dennoch soll wenigstens der Versuch gemacht werden, eine erste Aussage zu machen.


Probe 2: In die Grundmasse sind etwas mehr Mineral- körner eingelagert, außerdem tritt Feldspat in geringen Mengen hinzu. Die Kachel wurde gleichfalls mit großer Wahrscheinlichkeit in Dachau gefertigt.


Probe 5: Der hellgelbrote Scherben ist sehr arm an sandigen Einstreuungen. Neben Quarz wurden einige wenige Körner von Feldspäten (Mikroklin) sowie von kieseligen Absatzgesteinen mit Schwammadern (Spiculite) beobachtet. Probe 5 entspricht Probe 1 und kann damit dem Dachauer Umfeld zugerechnet werden.


Der vorliegende Kachelrest wurde mit großer Wahrscheinlichkeit aus postglazialen, also quartären Tonen hergestellt. Da diese jungen Sedimente weit verbreitet sind, kann der Entstehungsort dieser Kachel vorerst nicht angegeben werden. Er ist aber nicht identisch mit den Produktionsstätten der Proben 1-5.

Probe 7: Entspricht im wesentlichen der Probe 6.


Soweit die bescheidenen Ergebnisse. Sie lassen aber doch erkennen, daß die Funde aus dem Dachauer Schloßbereich heterogen sind und auf verschiedene Werkstätten bzw. Hafnerregionen zu beziehen sind. Zugleich konnte gezeigt werden, daß der Anteil an Erzeugnissen Dachauer Hafner nicht unwesentlich ist.

Darüber hinaus ist zu hoffen, daß eines Tages auch aus dem Raum Fürstenfeldbruck und Altomünster Werkstattbruchgruben vorliegen, die authentisches Material liefern. Noch wissen wir nicht, welche Tone die Hafner aus diesen Orten verwendeten. Im Rahmen der Archäo-
Erdställe im Landkreis Fürstenfeldbruck
Von Henriette Niedermair


Zur Erforschung der unterirdischen Gänge gibt es in Deutschland einen Arbeitskreis für Erdstallforschung, der mit ebensolchen Arbeitskreisen in Österreich, Frankreich und England zusammenarbeitet.

Anmerkungen:
1 Hanke 48.
2 BayHStA HR I Fasz. 172/63.
3 Dachauer Neueste v. 23. 5. 1985.
4 Eskerpe = beim Festungsbau innen genaute Grabenrand, Böschung.
5 Schmad u. Bed 91; Kurz 123.
7 Schmad u. Bed 94.
8 Schmad u. Bed 24, 59; Ferner Köhler 71.
9 StAMü Kastenamt Dachau R 264-265 (Dachauer Schloßbaurechnung für 1766-1767). Herr Dr. G. Hanke dankte ich für den freundlichen Hinweis.
13 Hagen u. Vit (siehe Anm. 11)

Anschriften der Verfasser:
Fru Christa Becker, Gruenlandstraße 4a, 8247 Karlsfeld
Fru Dipl.-Ing. Architektin Gisela Brinkmann, Schellingstraße 91, 8000 München 40
Prof. Dr. Herbert Hagen, Institut für Paläontologie und historische Geologie der Universität München, Richard-Wagner-Straße 10, 8000 München 2